

Machwitz zum Substituten hieher berufen und 1686 nach Crispendorf versetzt.

13) M. Georg Seidel, von 1686—1691, wo er als Subdiakon nach Greiz kam.

14) Christoph Hedler, von 1691—1713.

15) M. Abraham Seidel, von 1714—1729.

16) Benjamin Klug, von 1730—1770.

17) Bethmann Theodor Wilhelm Müller, von 1771—1789. Er war zugleich Distrikts-Schulinspector der Burgf'schen Diöces, welche Function gewöhnlich dem ältesten Pfarrer übertragen wird.

18) Heinrich Wilhelm Seidel, von 1790—1811.

19) Friedrich August Seidel, des Vorigen Sohn, Substitut von 1811—1812.

20) Christian Wilhelm Simon, von 1812—1829. Auch dieser war zugleich Schulinspector gedachter Diöces. Der jetzige Prediger ist:

21) M. Friedrich August Zeuner, welcher — nachdem er 11 Jahre lang Pfarrer zu Kühdorf bei Greiz gewesen war, woselbst er zufälligerweise den 4. October 1818 an seinem Geburtstag und in seiner Geburtsstunde seine Anzugspredigt, und eben so den 4. October 1829 ebenfalls in seiner Geburtsstunde seine Abschiedspredigt hielt — am 17. Sonntage p. Trin. als den 11. October 1829 sein hiesiges Amt antrat.

Ueber die Zeit der Gründung der Schule sind weder mündliche noch schriftliche Nachrichten zu finden, und das Schulhaus von ganz gewöhnlicher Bauart, welches vor länger als 100 Jahren abgebrannt sein soll, ist überrest und enthält 2 Zimmer. Die Anzahl der Schulkinder beläuft sich auf 220—230. Auch über diese Stelle übt das Consistorium zu Greiz die Collatur aus.

Seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts waren folgende Schullehrer hier, welche seit 1748 das Prädikat Cantoren erhalten haben. 1) Johann Adam Apfelstädt. 2) Johann Wolf Bayer. 3) Johann Friedrich Schmiedeknecht. 4) Georg Philipp Hedler. 5) Heinrich Christoph Rein. 6) Ferdinand Erdmann Preßler. 7) Rudolph David Wigand. 8) Johann Friedrich Wilhelm Rusch. Vorstehende von 4—8 genannte 5 Cantoren, welche unmittelbar auf einander folgten, waren Candidaten des Predigtamts. 9) Johann Heinrich Treuner sen. 10) Johann Heinrich Treuner jun., der Sohn des Vorigen.

Unglücksfälle, durch Feuer herbeigeführt, haben sich

seit 50 Jahren hier nicht ereignet. Im Jahre 1785 legte eine Magd, Juliane Pasold aus Zoppothen, in der Absicht, um die große Menge Flachs ihres Dienstherrn, vor dessen Bearbeitung sie sich gescheuet hatte, bei nächtlicher Weile Feuer in dessen Scheune an, und es brannte nicht nur diese, sondern auch des Nachbarn Scheune nieder. Da sie aber ihre Absicht noch nicht ganz erreicht hatte, zündete sie 4 Wochen später im Monate October auch das Wohnhaus ihres Herrn an, welches mit allem Vieh und der Wohnung desselben Nachbarn ein Raub der Flammen wurde. Bei dem starken Winde, der in jener Nacht wehete, kam der ganze Ort in große Gefahr, und die umher fliegenden Feuerbrände entzündeten die Dächer vieler Häuser. Die guten Vörsichtshalben setzten jedoch dem weiteren Umsichgreifen des Feuers mit dem Anbruche des Morgens ein Ziel. Bald nachher fiel Verdacht auf diese Magd; der Amtsdienner Bethmann brachte sie durch Vorspiegelung einer geringen Strafe endlich dahin, daß sie ihr Verbrechen ihm bekannte; sie wurde sogleich verhaftet, 1786 bei Möschnitz enthauptet und hierauf verbrannt.

Am 4. August 1837, Abends 9½ Uhr, wurden die Fluren von Remptendorf und des benachbarten kleineren Dorfes Köppisch von einem totalen Hagelschlag betroffen, nach welchem furchtbaren Naturereigniß man größtentheils nicht mehr unterscheiden konnte, welche Getreidearten auf den Feldern gestanden hatten. Auf höheren Befehl wurde der Hagelschaden besichtigt und auf 30,000 Rthlr. taxirt. Da alle Einwohner von diesem großen Unglücke betroffen worden, und keiner derselben in einer Hagel-Affekuranz versichert war, so erreichte ihre Verlegenheit den höchsten Grad. Die milden Gaben, welche zur Vertheilung unter sie eingegangen waren, betragen 313 Thaler.

Der 8. August 1839 versetzte die Bewohner hiesigen Orts, die sich vom vorigen unglücklichen Ereigniß noch nicht wieder erholt hatten, durch einen partiellen Hagelschlag in eine abermalige sehr traurige Lage. Ohngeachtet für diesmal nicht wenige der Feldbesitzer in der Hagel-Affekuranz zu Greußen versichert waren, so erhielten sie, um des in so vielen Gegenden Deutschlands geschehenen Hagelschlags willen, doch kaum einige 30 Procent von der Versicherungssumme.

M. Friedrich August Zeuner,
Pfarrer.

Pöllwitz (Fürstenthum Reuß-Greiz).

Pöllwitz, in frühern Zeiten auch Pedelwitz geschrieben, ein von der Residenz Greiz aus südwestlich liegendes Kirch- und Pfarrdorf. Die Fluren desselben sind von drei Seiten dicht von Wald umgeben. Nördlich, östlich und südlich umgrenzt es der bedeutende, dem Fürstenthume Gera gehörige, Pöllwitzer Wald; südwestlich wird es von dem königl. Sächs. Wald, die Reiboldgrün genannt, berührt, und nur die westliche Seite, auf dem Wege nach der eine Stunde entfernt liegenden bedeutenden Fabrikstadt Zeulendorf, ist weniger und nur mit Privatwaldungen umgeben. Das ganze Kirchspiel besteht aus 95 Häusern, wovon aber 12 Häuser der Herrschaft Gera gehören und Neupöllwitz genannt werden, worunter das Forsthaus mit einer Schneidemühle sich befindet, auf welcher jährlich viele hundert Klöße für die Fürstl. Kammer zu Gera geschnitten werden. Die Jagd gehört aber dem Fürstenthum Greiz, und der die Jagd beaufsichtigende Förster wohnt in Welsdorf. Pöllwitz, Greizer Antheils, gehört unter das Fürstl. Obergreizer Amt und hat 480 Einwohner; Neupöllwitz 70, mithin das Ganze 550. Nach einem 10jährigen Durchschnitt können jährlich daselbst gerechnet werden: 20 Tausen, 4 Trauungen, 14 Todesfälle und 560 Communicanten. Unter den Bewohnern von Pöllwitz giebt es 35 Bauernhäuser, sowohl ganze, halbe und Viertelshöfe. Der übrige Theil der Bewohner sind theils Handwerksleute, theils Harz- und Pecharbeiter, hauptsächlich aber Holz- und Stockmacher, die das ganze Jahr Beschäftigung und Verdienst in dem hiesigen Geraischen Walde finden, welches Letztere vorzüglich von den Bewohnern von Neupöllwitz gilt.

In frühern Zeiten besand sich hieselbst ein Rittergut, welches zuletzt zweien adelichen alten Fräulein's ohne Erben

gehörte. Vor ihrem Tode schenkten sie ihren Unterthanen das Lehngeld auf ewige Zeiten (bis auf 1 Ggr.). Nach ihrem Tode kam es an das Haus Greiz, wurde zer schlagen und 5 Bauergüter daraus gemacht. Den Ort des herrschaftlichen Gartens erkennt man noch an den vorhandenen Terrassen.

Die Kirche ist ein alterthümliches Gebäude ohne Thurm und mit Schindeln gedeckt, im Innern aber ziemlich regelmäßig, nur etwas düster und zu klein, weil in neuern Zeiten mehrere Häuser angebaut wurden. Seitwärts von dem Altare sind noch einige hölzerne, stark vergoldete Heiligenbilder aus katholischen Zeiten aufgestellt, wie man es noch in mehreren reußischen Kirchen findet, am vollständigsten wohl in Friesau bei Ebersdorf. Auf dem Thurme befinden sich 3 Glocken. Auf dem Kirchbache stehen zwei blecherne Wetterfahnen von hohem Alter. In der einen steht die Jahrzahl 1558. Unter dieser Zahl ist ein rundes Loch, von einem schwedischen Musquetier im 30jährigen Kriege durchgeschossen. Das nächste Jahr wird das Innere der Kirche freundlich und anständig vorgerichtet werden. Was das Kirchenvermögen betrifft, so fand Unterzeichneter dasselbe im Jahre 1824, wo er dieses Pfarramt antrat, in folgendem Zustand: nämlich 868 Thlr. Kapital mit 40 Thlr. jährlichen Interessen und 4 Thlr. vorjährigen Bestand. In diesem Jahre (1842) hat es 1217 Thlr. Kapital mit 56 Thlr. Interessen und 159 Thlr. vorjährigen Bestand. Eine Haupteinnahme bezieht die Kirche durch die öffentliche Versteigerung des Grases auf den ihr gehörigen Wiesen, für deren Benutzung früher ein jährlicher Laaszins von 6 Thlr. 12 Ggr. von den Bauern in Reihenfolge gezahlt wurde. Durch Unterzeichneten ernstliches Bemühen und mit Unterstützung der

*